

Von Mailand nach Canossa

Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Herrscherbuße
von Theodosius d. Gr. bis zu Heinrich IV. *)

Von

Rudolf Schieffer

Einleitung S. 333. — I. Die Mailänder Kaiserbuße von 390 S. 334. — II. Die antike Entwicklung des Geschichtsbildes S. 339. — III. Der Übergang zum Mittelalter S. 345. — IV. Die Herrscherbuße in der Karolingerzeit S. 352. — V. Der Investiturstreit: Gregor VII. und Heinrich IV. S. 359. Schluß: Von Mailand nach Canossa? S. 368.

Wenige Ereignisse der Kirchengeschichte des 4. Jahrhunderts haben bei der Nachwelt einen so tiefen und dauernden Eindruck hinterlassen wie die bekannte Kirchenbuße, die Kaiser Theodosius d. Gr. im Jahre 390 vor Ambrosius von Mailand geleistet hat. Ihre Resonanz war im Geschichtsbewußtsein der unmittelbar folgenden Jahrhunderte nicht minder stark als in den gelehrten Forschungen der Neuzeit, und erst in unseren Tagen scheint die Auseinandersetzung um ihre Bedeutung einen gewissen Abschluß gefunden zu haben. Im Vordergrund der Diskussion stand dabei zuletzt eine Formulierung Hans Lietzmanns, der in einer Untersuchung, die bezeichnenderweise das Begriffspaar „Staat und Kirche“ im Titel trägt, resumierend festgestellt hatte, daß „von Mailand nach Canossa eine gerade Linie“ verlaufe¹⁾. In ausdrücklicher Polemik gegen diesen Satz entwickelte Wilhelm Enßlin einige Jahre später seine abweichende Auffassung, das Mailänder Ereignis sei „ein Sieg der Bußgewalt über einen reuigen Sünder, aber nicht der grundsätzliche Sieg der

*) Herrn Professor Dr. Johannes Straub gewidmet zum 60. Geburtstag am 18. Oktober 1972.

¹⁾ Hans Lietzmann, Das Problem Staat und Kirche im weströmischen Reich (Abh. Berlin 1940, Nr. 11) S. 10 (Nachdruck in: Ders., Kleine Schriften I, hg. v. Kurt Aland, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 67 [1958] S. 223), sodann Ders., Geschichte der Alten Kirche 4 (1944) S. 80, übernommen u. a. von Hans Erich Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte. Die katholische Kirche (1964) S. 77.